

Liebe Freunde,
 liebe Schwestern und Brüder

Grüss Gott. Draussen vor meinem Fenster möchte das junge neue Leben kraftvoll durchbrechen. Und gleichzeitig duckt sich das Schneeglöckchen noch vor dem Schneeregen, und die Blätterspitzen der Tulpen und Osterglocken warten noch vorsichtshalber ab mit dem vollen Wachsen. Es scheint mir, dass der Frühling noch mit dem Winter ringt, und es ist spannend, was in der noch kalten, aber klaren Luft liegt.



Und so scheint mir das Leben hier im letzten Monat genauso zu sein: das Leben möchte leben, das, was nicht leben darf, kämpft ums nackte Überleben oder darum, in Würde sterben zu dürfen. Ja, sterben dürfen in Würde und ohne noch vorher von Kliniken bis aufs Blut ausgebeutet zu werden, weil sie ein Business aus jedem Todkranken machen, dies ist den Menschen hier sehr schwer gemacht. Da ist Gjergji. Er durfte vor vier Wochen heimgehen. Age bleibt mit drei noch kleinen Kindern zurück. Als wir den Anruf von Age bekamen, lag Gjergji schon wochenlang im Krankenhaus. Age war ständig bei ihm, hat unter dem Bett bei grosser Kälte bei ihm übernachtet. Ihr Mann hatte Torturen hinter sich, und die Untersuchungen kosteten ihnen so viel, dass sie sich verschuldet haben. Selbst das Rohr für die Bronchoskopie musste Age für viel Geld kaufen. Wir erleben jeden Tag, wie die Korruption im medizinischen Bereich ausartet zur rohen Brutalität. Dann kam für den fleissigen Mann die Diagnose: Lungenkrebs im Endstadium. Mithilfe unserer Intervention konnte Gjergji dann aus dem Krankenhaus, und wir fanden eine Ärztin von der Krebsstation in Tirana. die uns bestätigt hat, dass jegliche Therapie umsonst war. So konnten wir Gjergji daheim mit Schmerzmitteln versorgen und Age und ihn und die Kinder die letzten Wochen begleiten. Ein Bett, ein Rauchabzug auf dem Kamin, Lebensmittel, die der Schwerkranke noch essen konnte, all das waren Hilfen auf dem letzten Weg. Und Gjergji spürte seinen Zustand sehr genau. Wir bereiteten ihn und Age auf die letzte gemeinsame Strecke vor. Gjergji hustete sich teilweise die Lunge raus, aber ich erlebte selten einen Menschen, der so klar seinen Weg gegangen ist. Dann teilte er Age mit, dass er nicht sterben könne, weil er kein Grab habe. Kurz darauf sagte er zu mir: „das letzte Stück Erde Schwester, das letzte Stück Erde habe ich nicht. Wohin mit mir??“ Ich sagte ihm klar: „Gjergji, Du wirst morgen dein Grab haben, wir bezahlen es“. Er küsste mir die Hand und dankte mir. Ich sagte: „Gjergji, bist Du fertig für Deine letzte Reise? Du gehst uns nun voraus“. Er nickte und schaute mit sehnsuchtsvollen glasklaren Augen aus dem offenen Fenster in die Weite. Mir war klar, dass dieser Mann bereits die Ewigkeit gesehen hat. Drei Stunden später wurden wir ans Sterbebett gerufen und Gjergji ging völlig ruhig zu Gott. Er ist im ewigen Frühling.

Da ist der 14-jährige Jetmir. Er kämpft ums Leben. Er hat seinen Vater vor sechs Jahren im Auto im Blut gesehen. Er wurde erschossen: Blutrache. Sein Zwillingsbruder war auch dabei. Die Mutter von Jetmir hat mir dann folgendes erzählt. Die Brüder des Erschossenen, die Onkel von Jetmir und Besmir haben immer wieder versucht, der Mutter die Jungs zu nehmen und sie zur Blutrache am Vater zu erziehen. Die Mutter hat sich geweigert, aber ganz kann sie ihre Kinder diesem teuflischen Einfluss nicht entziehen. Nun wird die Mutter von den Schwagern unter Druck gesetzt. Sie sagen, sie sei schuld, dass Jetmir krank ist, da sie ihre Söhne nicht zur Rache erzogen hat. Nun rächt sich die Seele des Vaters an einem Sohn, indem er ihn in den Tod holt. Der Zwillingsbruder von Jetmir kämpft nun wirklich damit, ob er nicht doch rächen soll und so sein Bruder gesund werden könnte. Die Mutter hat Angst, dass ihr gesunder Sohn irgendwann die Knarre nimmt. Jetmir, dem Kranken steht der Tod ins Gesicht geschrieben. Er kämpft um sein noch so junges Leben und der Bruder führt einen Kampf mit der Dunkelheit von der er zu wenig weiss. Wir beten und versuchen, die Beziehung aufzubauen, die Besmir ans Licht der lebendigen Wahrheit führen kann, wo die Blumen wieder blühen und das tödliche Schuldgefühl ihm nicht die Sicht auf das Leben vor ihm raubt.

Und daneben steht dann der 17 Januar. An diesem Tag ist ein 19-jähriger Krieg dreier Sippen zu Ende gegangen. Christians und Silvanas Sippe ist mit dem Haupträcher (neben zwei anderen) versöhnt. Wochenlang haben wir gebangt und gebetet, damit die Versöhnungsschritte wirklich zur Versöhnung führen dürfen. Dann waren wir zur Versöhnungsfeier in die Kathedrale geladen. Während der Heiligen Messe vorher war die Spannung gross, die Zerreihsprobe zwischen Gut und Böses nochmal voll da. Ich konnte nur beten, dass niemand mehr einen Rückzieher macht. Dann durfte endlich, nach viel vergossenem Blut, das Gute siegen. Die Männer von drei verfeindeten Sippen reichen sich die Hand und küssen das Kreuz. In der Kathedrale ist es in diesem Moment am 17 Januar um 18.00 so still wie noch nie. Und dann sehe den kleinen 10-jährigen Klinsi, wie er vor seinem Rächer steht. Sein Gesichtchen ist ein einziges ängstliches Fragezeichen. Klinsi kann gar nicht verstehen, was geschieht. Er ist in Blutrache geboren. Nun steht der Mann vor ihm, der seinen Vater, Bruder oder ihn töten sollte, vor dem er in all den Jahren vor Angst erstarrte, der Mann, der sein junges Leben und das seiner Familie zum Gefängnis und zur Hölle gemacht hat. Und dieser Mann umarmt nun Klinsi. Ich stehe drei Meter weiter und sehe, wie Klinsi erstarrt, als er in den grossen Armen dieses Mannes ist. Und dieser sagt laut zu ihm: „Bist du ein grosser, schöner Junge, dich hätte ich töten müssen...“ und er küsst ihn und herzt ihn. Und Klinsi ist immer noch erstarrt und landet kreidebleich in meinem Arm.

Und Christian, weit weg in einem anderen Land schreibt mir dann, dass er es noch gar nicht glauben kann. Und Silvana hat seit dieser Versöhnung ein offenes Magengeschwür, so dass sie Blut kotzt. Die übermässige Spannung, das völlig veränderte Lebensgefühl nun, das ist auch nicht so schnell zu verkraften, es ist noch eine Überforderung. Wir versuchen, sie langsam in ein normales Leben ohne den täglichen Feind im Rücken zu begleiten. So durften wir im Januar mit einer Gruppe von kleinen Jungs in Blutrache beginnen. Klinsi ist auch mit dabei. Ja, es geht mir zu Herzen, wenn ich diese wunderbaren Kids vor mir habe. In manchen Momenten möchte ich mit ihnen einfach weit weg fliegen – dorthin, wo sie sicher und ohne diese brutale Angst, die sie lähmt leben können. Letzte Woche haben wir es gewagt, mit ihnen in ein Restaurant zu gehen.

Die meisten von ihnen waren noch nie in einem Restaurant. Und ich muss gestehen, ich habe wesentlich angespannter die Strasse beobachtet und mir alle Gäste im Restaurant genau angeschaut.

Wir konnten einen Raum für uns bestellen und dann hauten die Jungs ihre Pizza runter und haben Grusel-Geschichten erzählt, und sie waren einfach glücklich – so eine Stunde lang. Und Florian, der Jüngste mit acht Jahren meinte neulich: „Schwester, es soll jeden Tag Dienstag sein, dann können wir immer hierbleiben“. Nun, es ist nicht jeden Tag Dienstag und auch jeden Dienstag müssen Schwester Michaela und Ueli die Jungs wieder zurückbringen in ihr Gefängnis, wo sie den kommenden Frühling nur durchs Fenster sehen und ihr junges Leben so brutal eingeschränkt ist in jeder Beziehung. Aber wir alle haben den Traum, dass eines Tages Versöhnung möglich ist – wie am 17 Januar. Wir arbeiten dafür, wir beten darum. Die Hoffnung und der Glaube werden das Eis schmelzen – eines Tages - und wenn er noch so ferne scheint.

Und so ist ein anderer wunderbarer Tag in Sichtweite gerückt: Unsere bis jetzt nicht getauften Kinder im Kindergarten und aus der ersten Klasse dürfen die Taufe empfangen. Dieses Fest ist am 7. April, dem Barmherzigkeitssonntag. Mit grosser Freude und einer Reisen -Motivation gehen wir diesem Tag entgegen. Und Die Eltern dieser Kinder, die bis jetzt nicht katholisch getraut sind, dürfen dieses Sakrament am selben Tag empfangen. Die Eltern hatten bis jetzt nicht die Möglichkeit; die Gründe dafür sind verschieden. Ich darf mit den Eltern eine kleine Katechese machen, und die Stunden mit ihnen sind einfach wunderbar. Ich erlebe einen Durst nach Gott, nach Katechese, nach dem Leben mit Gott und den christlichen Werten. Und wir werden ein Fest feiern, ein grosses Fest.

Es werden ungefähr 25 Kinder getauft. Wir suchen nun diese Woche nach einem weissen Stoff, damit jedes Kind ein weisses Kleidchen bekommt. Die Eltern sind arm, so werden wir das Taufkleid schenken. Und ich bitte Euch ums Gebet für diese Zeit der Vorbereitung. Wir dürfen ja nun die Fastenzeit, die Zeit der erneuten Hinkehr zu Gott beginnen. Und mir scheint, dass der Frühling uns jetzt schon auf die Auferstehung hinweisen will. Ich habe unglaubliche Freude an der Vorbereitung der Kinder zur Taufe und an den Treffen mit den Eltern zur Vorbereitung auf das Sakrament der Ehe.

Denn ich spüre, wie diese Menschen in ihren Seelen reich sind, wie sie offen sind, wie sie wirklich dürsten nach der Frohen Botschaft, nach dem Erlöser selbst. Und dann schaue ich bei so einem Treffen in die Augen von Mark Nika, einem Vater von zwei kleinen Jungs im Kindergarten, die auf die Taufe warten. Mark ist arm und lebt mit Frau und Kindern in einer elenden Hütte. Er ist zweimal beim Hochwasser voll überschwemmt gewesen. Dann sind seine Hühner verreckt, er kämpft jeden Tag ums Überleben. Ja, und dann sitzt dieser einfache Mann mit seiner Schildkappe in der Katechese und staunt und strahlt und schaut ans Kreuz, und ihm laufen die Tränen der Freude runter. Und er kommt nach der Stunde, küsst mir die Hand und sagt leise: „Schwester, das alles habe ich nicht gewusst. Ich möchte das Vaterunser lernen.“ Und ich weiss in diesem Moment, dass Mark Nika das Vaterunser bis jetzt bereits gelebt hat.

Euch allen wünsche ich eine gesegnete Zeit der inneren Versöhntheit mit Gott und den Menschen und seiner Schöpfung, und den Frühling im Herzen. DANKE für alles, DANKE.

Mit herzlichem Segensgruss Eure

Sr. Maria Christica